

Einleitung

Was sind überhaupt Konflikte? Dies zu definieren ist schwieriger, als es auf den ersten Blick erscheint. Bereits die Lektüre der Tageszeitung eröffnet dem Leser eine Vielzahl von Antworten auf diese Frage. So findet man den Konfliktbegriff in Bezug auf Auseinandersetzungen zwischen Nationen, Regionen oder Völkergruppen in Form von Kriegen, Verhandlungen oder militärischer Abschreckung mit einer oft jahrzehntelangen Dauer. Von Konflikten wird aber auch gesprochen, wenn es um Auseinandersetzungen zwischen Personengruppen geht, wenn sich z. B. Arbeitgeber und Gewerkschaften bei Tarifverhandlungen um den jeweils als besser erachteten Abschluss streiten. Als Konflikte bezeichnet werden weiterhin die oft nur sekundenlang andauernden Streitigkeiten in Zweierbeziehungen, wie sie z. B. zwischen Ehepartnern, Freunden oder Kollegen stattfinden. Und nicht selten wird sogar von Konflikten gesprochen, die als Rollenkonflikt ein Individuum mit sich austrägt, wenn nämlich einer Rolle ein typisierter Akteurstatus im Sinne personeller Handlungseinheiten zugeschrieben wird.

Der Konfliktbegriff scheint also sowohl aufgrund der behandelten Themen als auch im Hinblick auf die Anzahl der an den jeweiligen Konflikten Beteiligten, die von einer Person bis hin zu Millionen, im Extremfall sogar bis hin zu Milliarden reichen kann, recht diffus zu sein.

Sucht man nach Antworten auf die Fragen, was das Gemeinsame an diesen doch so unterschiedlichen Konflikten ist, welches die Bedingungen ihrer Entstehung sind und wie sie typischerweise verlaufen, dann lassen sich die unterschiedlichsten Zugänge finden. Die Psychologie fragt u. a. nach den individuellen Motiven, die Personen bewegen, sich an Konflikten zu beteiligen, die Medizin z. B. nach den genetischen oder biochemischen Gründen für das aggressive Verhalten eines Individuums; man kann aber auch nach Ursachen von Konflikten fragen, die über die Charakteristika einzelner Personen hinausweisen. Letzteres kennzeichnet die Perspektive des vorliegenden Bandes. Fokussiert werden dabei *soziale Konflikte*, d. h. Konflikte, die in der Interaktion unter-

schiedlicher Akteure auftreten, erörtert wird die Erklärung von solchen Konflikten durch die soziologische Konflikttheorie.

Der Ausgangspunkt unserer theoretischen Auseinandersetzung mit dem Phänomen *Konflikt* ist eine Aussage des Soziologen Niklas Luhmann aus dem Jahr 1984: »Manches spricht dafür, daß die Konflikttheorie heute selbst zu sehr in Konflikt mit anderen theoretischen Bemühungen geraten ist und dadurch ihre eigene Entwicklung selbst behindert hat. Wir schlagen einen Neubeginn vor – nicht als Alternative zu, sondern auf der Basis von Systemtheorie« (ebd.: 529).

Heute, fast 20 Jahre später, lässt sich bei der Betrachtung der aktuellen Forschungslage das Fazit ziehen, dass seine Forderung kaum nachhaltige Effekte in der soziologischen Diskussion über Konflikte gezeitigt hat. Die Forschungsaktivität im Bereich der soziologischen Konflikttheorie hat nach 1984 eher abgenommen. Theoretisch Innovatives findet man (im Gegensatz zur in der Mathematik oder Wirtschaftswissenschaft verankerten Spieltheorie) nur vereinzelt, wie z. B. bei manchen auf Luhmann aufbauenden systemtheoretischen Arbeiten, die sich z. T. sehr differenziert mit spezifischen konflikttheoretischen Fragestellungen auseinander setzen (vgl. u. a. Nollmann 1997; Hug 1997).

Vor diesem Hintergrund stellen sich die Fragen, ob mit Luhmanns systemtheoretischer Auseinandersetzung mit dem Phänomen Konflikt tatsächlich ein Neubeginn der konflikttheoretischen Forschung gelungen ist, was ein solcher an neuer Erkenntnis brachte und welche Fragen offen blieben. Diese Fragen bilden den Rahmen des vorliegenden Bandes. Um einerseits den Gründen für Luhmanns Feststellung nachzugehen, andererseits zu überprüfen, in welchem Maße Luhmanns ›Neubeginn‹ die theoretische Erklärung des Konflikts voranbrachte, werden in einem ersten Teil theoretische Grundpositionen ausgewählter *Klassiker der Konfliktsoziologie* behandelt. Hier wird sich zeigen, dass es der Soziologie auch mit Luhmann nicht gelang, alle offenen Fragen der Konflikttheorie befriedigend zu beantworten. Mehr noch: Vor allem die für eine breitere und disziplinübergreifende Wahrnehmung soziologisch-konflikttheoretischer Grundlagenforschung relevanten Fragen blieben unbeantwortet bzw. nur unvollständig

bearbeitet. Diesen speziellen Fragen wird im zweiten Teil dieses Beitrags nachgegangen.

Der vorliegende Band versteht sich vor diesem Hintergrund einerseits als eine Auseinandersetzung mit etablierten soziologischen Erklärungen zum Konflikt. Andererseits will er diese Ansätze erweitern mit dem Ziel, eine Basis zu schaffen, um Konflikte, die individuelles und gesellschaftliches Krisenerleben produzieren, besser zu verstehen.

Als Anmerkung für den Leser: Die Zweiteilung des vorliegenden Bandes lässt unterschiedliche Optionen der Lektüre offen. Besteht Interesse an einer theoretischen Auseinandersetzung mit ausgewählten konflikttheoretischen Grundpositionen, dann ist die Lektüre des folgenden Kapitels »Grundlegende Theoriepositionen« zu empfehlen, um sich – darauf aufbauend – den spezifischen Fragen zuwenden zu können. Leser, die mit diesen Grundpositionen entweder sehr vertraut oder aber vorrangig Interesse an den speziellen konflikttheoretischen Fragen haben, können durchaus sofort gleich mit der Lektüre des Kapitels »Spezielle Fragen« beginnen, wobei allerdings die Kernaussagen von Luhmanns Konflikttheorie bekannt sein sollten.